



ILJA NIEUWLAND

# JAEKELWELTEN

Die Bilder des Paläontologen und  
Geologen Otto Jaekel (1863-1929)



ILJA NIEUWLAND

# JAEKELWELTEN

DIE BILDER DES  
GEOLOGEN UND  
PALÄONTOLOGEN  
OTTO JAEKEL  
(1863-1929)



*Für Christoph, Eike und Michael*





[www.epubli.de/shop](http://www.epubli.de/shop)  
Neopubli GmbH, Berlin 2023

Text und Komposition:  
Ilja Nieuwland, mit Unterstützung von Thilo Habel.

Dieser Katalog entstand in Zusammenarbeit mit dem Team der Ausstellung *Jaekelwelten – Die Bilder des Paläontologen Otto Jaekel (1863-1929)*. Sie findet vom 28. Juni bis zum 13. September 2023 im Kulturzentrum St.Spiritus, Lange Straße 49/51 in Greifswald statt.

- Thilo Habel, Leiter der Kustodie, Universität Greifswald
- Stefan Meng, Geologische Sammlungen der Universität Greifswald
- Jo Zynda, Caspar-David-Friedrich-Institut der Universität Greifswald
- Studierende am Lehrstuhl Neue Medien und angewandte Grafik

© Ilja Nieuwland / Universität Greifswald 2023. Alle Rechte Vorbehalten



# INHALT

Einleitung - 1
Ein Künstler in der Wissenschaft - 3
Jaekels Kunst - 7
Eugen Bracht - 11
Die Sammlung - 15
Ein Fazit - 23
1906 - Das erste Schicksalsjahr - 27
1928 - Das zweite Schicksalsjahr - 35
Geologie & Paläontologie - 45
Landschaften, Seen, und Städte - 61
Personen - 79
Über diesen Katalog - 87
Literatur - 91



Otto Jaekel in China, 1928:  
„Jaekel blickt frei aus dem Bilde;  
sein linker Mundwinkel ist  
etwas schief herabgezogen, als  
wollte er eben eine sarkastische  
Diskussions-Bemerkung oder  
einen Zwischenruf vom Stapel  
lassen. Die von zahllosen  
Fältchen umrahmten klugen  
Augen strahlen in einer heiteren,  
etwas mit Spott gemischten  
Überlegenheit, aber dabei spricht  
aus ihnen eine große Güte  
und vor allem zeigen sie das  
undefinierbare Leuchten, das  
dem Blicke des Künstlers eigen  
ist.“ (Abel 1929). Foto koloriert  
durch Olga Schirnina.

# EINLEITUNG

Otto Jaekel war um die Jahrhundertwende einer der prominentesten und bedeutendsten Paläontologen und Geologen in Deutschland. Als echter Universalgelehrter schrieb er auch über Geschichte, Ökologie, Kunstgeschichte, Politik und Staatswissenschaft. Es erscheint da fast schon selbstverständlich, dass er die Illustrationen seiner wissenschaftlichen Arbeiten selbst entwarf.

Neben - und öfters parallel zu - seiner wissenschaftlichen Arbeit schuf Jaekel ein umfangreiches Werk an Zeichnungen und Gemälden. Dieser Band enthält eine Auswahl dieser Werke im Besitz der Universität Greifswald, ergänzt um einige Stücke aus anderen Sammlungen, vor allem aus denen seiner Nachfahren.



Otto Jaekel malt in Guangzhou (Kanton) und wird von chinesischen Einheimischen beobachtet, 1928. Wahrscheinlich von seiner Tochter Ilse fotografiert.

# EIN KÜNSTLER IN DER WISSENSCHAFT

Otto Max Johannes Jaekel wurde 1863 als siebtes, letztes, und – in seinen eigenen Worten – „völlig überflüssiges“ Kind einer bürgerlichen Unternehmerfamilie in Niederschlesien geboren. Zeichnen und Malen waren Leidenschaften, die er von der Kindheit bis an sein Lebensende pflegte. Sein Werdegang führte ihn von Neusalz an der Oder (heute Südwestpolen) über München und Straßburg, Berlin und Greifswald bis nach China. Er starb im März 1929 in Peking an einer Lungenentzündung. Während seiner relativ kurzen Lebensspanne reiste er häufig - vor allem innerhalb Deutschlands - aber auch viel in Italien und Skandinavien. Außerdem war er einer der wenigen Überseereisenden seiner Zeit.

Als leidenschaftlicher Paläontologe und Geologe erlebte er hohe Wertschätzung und wissenschaftliche Erfolge, musste aber auch nicht wenige Niederlagen verkraften. Er war in allem, was er tat, energisch und hochproduktiv, selbst wenn es zu Lasten seiner Mitmenschen und Familienangehörigen ging. Als Mann der Extre-

Eine typische Skizze aus den  
Papieren von Jaekel: "Seinem  
lieben Issy [?] Die schöne  
Geschichte von dem verkleideten  
Schwein. Greifswald, 2.1.1913".  
Universität Greifswald, Archiv  
Institut für Geographie und  
Geologie



Seinem lieben Issy  
Die schöne Geschichte vom  
dem verkleideten  
Schwein.  
Greifswald  
1. II 1913

me konnte Jaekel Menschen harsch ablehnen, sich aber auch ganz vereinnahmen lassen und völlig uneigennützig sein.

Malen und Zeichnen war für ihn zeit seines Lebens ein ständiges Ventil zur kreativen Reflexion. Uns sind großformatige Ölgemälde wie auch unzählige Kritzeleien am Rande wissenschaftlicher Arbeiten überliefert.



In diesem ungewöhnlich reich veranlagten Menschen stritten  
zwei Naturen unausgesetzt miteinander:  
die des Naturforschers und die des Künstlers  
— *Othenio Abel, 1929*



Aus den Nachrufen auf Jaekel geht hervor, dass seine Fachkollegen mit diesem künstlerischen Aspekt fremdelten, ihn gar als Beweis für Dilettantismus ansahen. Jaekel verschanzte sich nie hinter seiner akademischen Arbeit, vielmehr pflegte er ein breit gefächertes gesellschaftliches Leben. Dazu gehörten selbstverständlich Bekanntschaften in Wissenschaftler- und Künstlerkreisen, aber auch unter Schriftstellern, Komponisten, Politiker und Militärpersonal.



*Steiniger Strand*, 1910, Ölgemälde,  
34 x 62 cm. Sammlungen der  
Universität Greifswald

# JAEKELS KUNST

Jaekel arbeitete in einer Vielzahl von Formaten: Da sind die manchmal sehr großen, Gemälde für Museen, aber auch miniaturhafte Postkarten mit Reiseeindrücken, die er an die Familie und Freunde schickte. Letztere sind besonders zahlreich und stellen die Mehrheit der in diesem Katalog vorgestellten Werke dar. Vor allem im späteren Verlauf seiner Karriere schuf er auch eine Menge größerer Werke, die für den geologischen Unterricht verwendet werden konnten. Einige von ihnen sind in Greifswald bis heute Teile der Institutsausstattung, da sie den Studierenden eindrucksvoll vermitteln, wie sich z.B. die unterschiedlichen Küstenformen der südlichen Ostsee stetig verändern.

Aber es ist wichtig, die richtige Reihenfolge festzulegen: Auch in diesen Fällen motivierte ihn in erster Linie die Lust am Malen - dass sich solche Bilder didaktisch als nützlich erwiesen, mag ein sinnvoller Effekt gewesen sein, aber es war selten das Ziel für seine künstlerische Auseinandersetzung mit einem Thema. Deshalb sind seine Werke immer sehr persönlicher Natur. Sie dienen dazu,



O. Joakim, 1908

Menschen über seinen Standort zu informieren, Geschichten zu erzählen oder Stimmungen und Gefühle zu vermitteln. Sogar die Aussichtspunkte für seine Lehrbilder scheinen oft eher nach ihrem pittoresken als nach ihrem didaktischen Wert ausgewählt worden zu sein. Der Landschaftsausschnitt selbst wurde hingegen eher von der Begeisterung des Geologen für besonders interessante Formen und Formationen bestimmt.

Diese stete Suche nach den die Landschaft prägenden natürlichen Elementen ist das Erbe einer künstlerisch-wissenschaftlichen Tradition, die auf Schriften Alexander von Humboldts zurückgeht. Explizit wurde dort von Künstlern gefordert, dass ihre Bilder zum Naturstudium anregen sollen. Dabei sei darauf zu achten, dass eine „Physiognomik“ der bestimmenden Pflanzen- und Gesteinsformen sowie der typischen Licht- und Wetterverhältnisse herausgearbeitet werde. Diesem Aufruf schlossen sich bereits zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts naturkundige Künstler und Theoretiker wie Carl Gustav Carus („Erdlebenbilder“) an, und begeistert wurden die Thesen insbesondere von Malern der neuen Landschaftsschulen in den USA aufgegriffen. In dieser naturgeschichtlichen Tradition stehen auch Jaekel und sein Freund Eugen Bracht.



Seite 8: *Steilküste mit mit Findling im Wasser*, 1908. Tempera und Kreide, 30 x 44 cm. Sammlungen der Universität Greifswald

Eugen Bracht, *Der Gewaltige der Urzeit*, 1897. Öl auf Leinwand, 105 x 200 cm. Städtische Kunstsammlungen, Darmstadt.

# EUGEN BRACHT

In Jaekels künstlerischem Schaffen lassen sich zwei evidente Vorbilder ausmachen. Zuerst ist der Einfluss seines Freundes Eugen Bracht zu nennen, der sich sowohl in der Wahl des Themas als auch in der künstlerischen Ausrichtung zeigt. Mit ihm verband Jaekel eine Freundschaft und ein gemeinsames Interesse an der Kunst, aber auch an der Archäologie und Vorgeschichte. Beispielsweise beriet Jaekel als Paläontologe bei einem von Brachts seltenen Tierbildern, *Der Gewaltige der Urzeit* (1897), das den fossilen Hirsch *Megaloceros* darstellt (links).

Brachts Vorliebe für monumentale Landschaften mit oft zu vernachlässigender menschlicher Präsenz ist auch in Jaekels Werk deutlich zu erkennen. Und als Bracht in den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts seinen Stil in Richtung eines eher impressionistischen Ansatzes entwickelte, folgte sein Freund auch diesem Beispiel.

Es wäre jedoch ein Fehler, ihre künstlerische Beziehung und die Fließrichtung der Inspiration als völlig einseitig zu betrachten.



Links: Otto Jaekel, *Ense, bei Wildungen*, 1903. Sammlung Fam. Hirsch.

Rechts: Eugen Bracht, *Erntezeit*, 1914. 78 x 58 cm. Sammlung Nohrden, Neumünster

Bracht hat sich nicht nur zeitweise mit der Paläontologie auseinandergesetzt, sondern auch Jaekels künstlerischen Einfluss erkennen lassen. So ähnelt Brachts *Erntezeit* (1913) in jeder Hinsicht auffallend Jaekels *Ense bei Wildungen* von zehn Jahren zuvor (links).

Natürlich war Brachts Einfluss nicht der einzige; seine Werke verraten den Einfluss so unterschiedlicher Vorläufer wie Vincent van Gogh und - für einen in Greifswald Tätigen fast unvermeidlich - Caspar David Friedrich. Doch mehr als jeder einzelne Künstler galt seine große künstlerische Liebe der Kunst Ostasiens. Doch mehr als jeder einzelne Künstler galt seine große künstlerische Liebe der Kunst Ostasiens, und hier hat Jaekel versucht, sich als eine Art künstlerischer Brückenbauer zu etablieren.



Ihn treibt sein Farbensinn, sich Gegenstände auszusuchen, die möglichst viel Kontraste zeigen. [...] Das Ungewöhnliche der den Ausbruch begleitenden Farbstimmungen hat er rücksichtslos und doch empfindsam herausgeholt. Gehemmt ist er manchmal durch das Streben nach naturwissenschaftlicher Formgenauigkeit. Jaekel kann nur entweder Naturforscher oder Maler sein.

— Robert Potonié, 1948



東海遠  
九月  
庄野



張重馬



# DIE SAMMLUNG

Gravierend für die Kunstgeschichte Europas und Nordamerikas war die Wiener Weltausstellung 1873: Erstmals präsentierte dort nämlich das über Jahrhunderte verschlossene Japan seine kunstgewerblichen Produkte und in der Folge setzten Importe nie gesehener Bildwerke und Gegenstände ein. Eine große Wirkung auf Jaekels Bildwelten hatte das Ukiyo-e (wörtlich: “Bilder der schwebenden Welt”), das heißt die Kunst des japanischen Farbholzschnittes. Als Sammler japanischer Kunst konnte Jaekel auf die Beispiele zurückgreifen, die er von prominenten Vertretern dieser Kunstform wie Hiroshige, Utamaro und Hokusai besaß. Vergleicht man beispielsweise Jaekels (undatierte, aber wahrscheinlich um 1905 entstandene) Zeichnung des Ätna mit Hokusais *Morgendämmerung in Isawa in der Provinz Kai* (siehe Seite 20), so zeigen sich deutliche Ähnlichkeiten sowohl in der Komposition als auch im Stil. Beide Bilder sind stark stilisiert, es wird kaum versucht, Tiefe zu erzeugen, und in beiden Fällen befindet sich der Hauptgegenstand im oberen Teil des Bildes. Ein weiteres



Einige Werke, die sich einst in der Jaekel-Sammlung befanden:

Seite 14: Utagawa Hiroshige, *Plötzlicher Schauer bei Shōno*, aus der Serie *Dreiundfünfzig Stationen des Tōkaidō*, 1834-1835.

Metropolitan Museum of Art, New York.

Oben links: Katsushika Hokusai, *Koi, Lanzette und Wels*. Tinte auf Papier (Privatsammlung)

Unten links: *Babylonische "Stierlöwe"* (aus Jaekel 1912, fig. 1a).



Merkmal von Jaekels Kompositionen, das er möglicherweise von Ukiyo-e übernommen hat, sind unvermittelt vom unteren Bildrand sich entwickelnde landschaftliche Großformen, die den Fernblick einschränken. (z. B. *Wissower Klünken*; siehe S. 46-47). In der europäischen Tradition würde man ein rahmendes Randmotiv erwarten, das schrittweise in den Bildraum einführt.

Wir wissen nicht genau, wann Otto Jaekel mit dem Sammeln ostasiatischer Kunst anfang. Im Jahr 1905 besaß er jedoch eine der bedeutendsten Sammlungen im Deutschen Kaiserreich, die in einer Ausstellung in Berlin im selben Jahr prominent vertreten war. In Julius Kurths Monographie *Der japanische Holzschnitt. Ein Abriss seiner Geschichte* von 1911 wurden nicht nur mehrere Werke aus seinem Besitz abgebildet, sondern das Buch dem „Herrn Universitätsprofessor Dr. Otto Jaekel / dem trefflichen Kenner / dem fleißigen Sammler / verehrungsvoll gewidmet“.

Für Jaekel war die Sammlung in mehrfacher Hinsicht wertvoll. In erster Linie, weil er sich leidenschaftlich für orientalische Kunst, insbesondere für japanische Holzschnitte (Ukiyo-e), interessierte. Aber es verschaffte ihm als sozial ambitioniertem Menschen auch „soziales Kapital“. Als einer der bekannten Experten auf diesem Gebiet war er in der Kunstsammlerszene eine gefragte Persönlichkeit. Im Ausstellungskatalog von 1905 wird er neben Max Liebermann, Emil Orlik und anderen prominenten deutschen Künstlern aufgeführt. Außerdem empfing Jaekel regelmäßig und gerne Künstler,



Oben: Unsigniert, *Die koreanische Kunst des Reitens*, 1683 (Quelle: Ukikipedia). Geyger Collection.  
Oben links: Keisai Eisen, *Winterlandschaft*, um 1830. Privatsammlung.  
Unten links: Kitagawa Utamaro, *Die Pilgerreise der Frauen nach Ise*, um 1797. Metropolitan Museum of Art, New York.

die sich von seiner Sammlung inspirieren lassen wollten, in seiner Wohnung an der Bahnhofstraße 45/46 in Greifswald.

Es ist offenbar, dass Jaekel nicht nur die Werke eines bestimmten Künstlers sammelte oder sich gar nur für ein einziges Medium interessierte. Neben Druckgrafiken enthielt die Sammlung auch chinesische Zeichnungen, Skulpturen, Gemälde und sogar persische Teppiche. Der Schwerpunkt lag jedoch auf dem japanischen Holzschnitt, einer Kunstform, die in Europa und Nordamerika allmählich Anerkennung fand und bedeutenden Einfluss auf Kunst und Design der Jahrhundertwende hatte.

In der zweiten Auflage von Julius Kurths Buch von 1922 werden diese Werke als "ehemals in der Sammlung Jaekel" genannt. Wie kam es dazu, dass Jaekel seine geliebten Kunstwerke verlor? Der Familienüberlieferung zufolge geriet Jaekel kurz nach dem Ersten Weltkrieg in finanzielle Schwierigkeiten. Er hatte als Hauptmann in der preußischen Armee gekämpft, aber wie bei allen Universitätsprofessoren wurden seine Bezüge zur Unterstützung der Kriegsanstrengungen um zwei Drittel gekürzt. Nach dem Krieg, als sich Deutschland in einem administrativen Chaos befand, wurden sie bestenfalls unregelmäßig ausgezahlt. Zu allem Mangel schienen Jaekel die finanziellen Engpässe zunächst gar nicht aufzufallen: Er lud weiterhin großzügig Kollegen und Studenten ein, die Gastfreundschaft seines Hauses zu genießen, oft zur Verzweiflung des Hauspersonals und seiner Frau.



Oben links: Otto Jaekel, *Ofine Titel (Ätna)*, wahrscheinlich 1905. Privatsammlung.

Unten links: Katsushika Hokusai, *Sonnenaufgang in Isawa in der Provinz Kai*, um 1830. Metropolitan Museum of Art, New York.

Im Laufe der Jahre hatte Jaekel bereits verschiedene Kunstwerke aus seiner Sammlung verkauft, getauscht oder verschenkt. Doch um 1920 war der finanzielle Tiefpunkt erreicht, und der Verkauf schien die einzige Lösung für seine finanzielle Notlage zu sein. Mit Ausnahme einiger geschätzter Stücke veräußerte er sie an einen offenbar amerikanischen Sammler. Über die Identität des Käufers gibt es keine eindeutigen Hinweise. Wir wissen jedoch von mindestens einem Stück (Tōshūsai Sharaku, *Der Schauspieler Ichikawa Ebi-zō*), das in das New Yorker Metropolitan Museum of Art gelangte.

Auf die Frage, ob er den Verkaufspreis in Dollar oder Reichsmark erhalten wolle, entschied sich der Patriot Jaekel für letzteres. Dies erwies sich als katastrophaler Fehler: Wenige Monate später vernichtete die Hyperinflation in Deutschland sein neu erworbenes Vermögen.

Diese Seiten zeigen einige Gegenstände, von denen bekannt ist, dass sie sich in der Jaekel-Sammlung befanden. Wir können jedoch nicht immer ganz sicher sein: Ukiyo-e-Grafiken wurden schließlich oft in verschiedenen Farben gedruckt, und die Herkunft ist manchmal schwer zu bestimmen. Aber zumindest geben Sie eine gute Vorstellung von den Werken, die Otto Jaekel gesammelt hat und die seine eigene Kunst inspirierten.



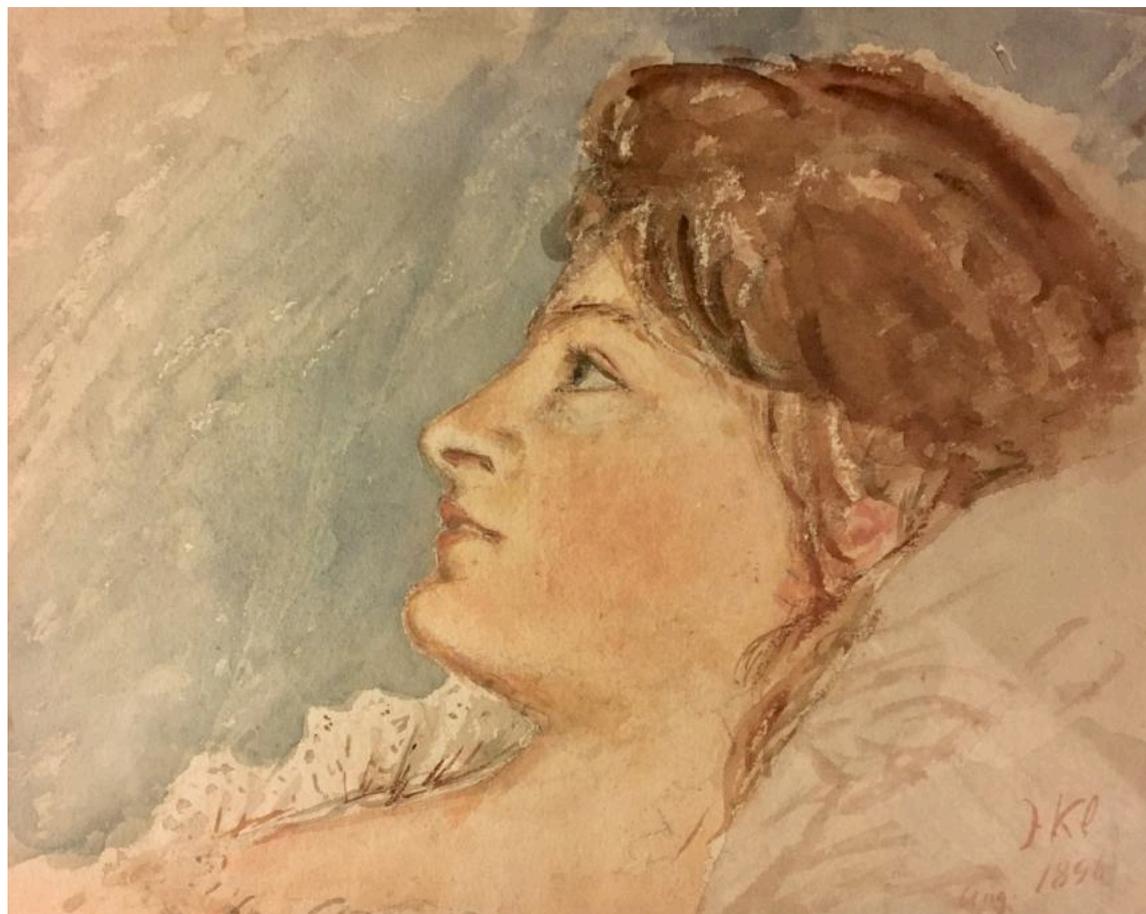
Otto Jaekel durch Paul  
Herrmann, 1896. Bleistift  
auf Papier, 21 x 29 cm.  
Privatsammlung.

# EIN FAZIT

Jaekel zeigte sich als ein sehr eigenwilliger und unabhängiger Mensch. Seine wissenschaftliche Tätigkeit war von Experimentierfreudigkeit geprägt, und das gilt auch für sein künstlerisches Schaffen. Er verwendete verschiedene Materialien, Techniken und Kompositionsweisen, manchmal auch in erstaunlichen Kombinationen. Und trotz seiner gelegentlich spürbaren Grenzen als Zeichner und Maler kann man ihm nirgends sklavische Nachahmung vorwerfen.

Obwohl Jaekel nie ein professioneller Künstler war, investierte er viel Energie in sein Werk und war stolz darauf. Es spiegelt sein Leben, seine Reisen und vor allem seine landschaftlichen Forschungsgebiete.

Im Allgemeinen war der Künstler Jaekel ein ebenso ungeduldiger Mensch wie der Wissenschaftler. Folglich können Werke, an denen er über einen längeren Zeitraum gearbeitet hat, als etwas mühsam und uninspiriert erscheinen, während seine schnellen Zeichnungen eine wirklich attraktive Dynamik und Lebendigkeit



besitzen. Dies ist aber nicht immer der Fall: das 1896 entstandene Aquarell seiner Braut Maria Gerstner (links) und das spätere Porträt seines Sohnes Fritz (siehe Seite 82) zeigen beide echte, überzeugend dargelegte Sensibilität. Wenn Jaekel sich einem Bild völlig widmete, konnte er ein äußerst einfühlsamer Künstler sein.



Jaekel liefert einen Fall, in dem die quälende Frage „Es ist schön, aber ist es Kunst?“ ohne zu zögern bejaht werden kann.  
– *Rudolf Trümpy*





1906

DAS ERSTE SCHICKSALSJAHR



*Dampfausstoß und Aschiefall des  
Vesuvius am 16. April 1906 von  
Neapel aus gesehen. Farbdruck,  
1906. Quelle: Jaekel 1906.*

Der Vesuv explodierte am 5. April 1906. Der gewaltige Vulkan, in der Antike vor allem durch die Tragödien von Pompeji und Herculaneum bekannt aber auch in der Zeit dazwischen kein stilles Kätzchen, tötete fünf Menschen und stieß die größte jemals aufgezeichnete Menge an Lava aus. Sie übertraf sogar die gewaltige Eruption, die zwanzig Jahre zuvor die Insel Krakatau ausgelöscht hatte.

Dörfer in der Umgebung wurden zerstört oder beschädigt, und zeitweise schien sogar Neapel, damals eine Stadt mit über einer halben Million Einwohnern, bedroht zu werden.

Ein Telegramm erreichte Otto Jaekel am Tag danach in seinem Steglitzer Domizil. Die Redaktion der *Naturwissenschaftliche Wochenschrift*, der Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkstümliche Naturkunde in Berlin, fragte ihn, ob er bereit sei, den Ort der Katastrophe zu besuchen um den Ausbruch zu beschreiben und seine vulkanologischen und geologischen Ursachen und Folgen zu erläutern.

Innerhalb einer Woche war Jaekel auf dem Weg nach Italien. Er konnte es sich leisten, denn er hatte sich gerade für sechs Monate vom Berliner Museum für Naturkunde beurlauben lassen. Hier war er seit einiger Zeit in einen Konflikt mit dem herrischen Direktor Wilhelm Branco verwickelt, und er wollte über seine berufliche Zukunft nachdenken. Er brauchte dazu auch Zeit, um an der geologischen Ausstellung des neuen Deutschen Museums in

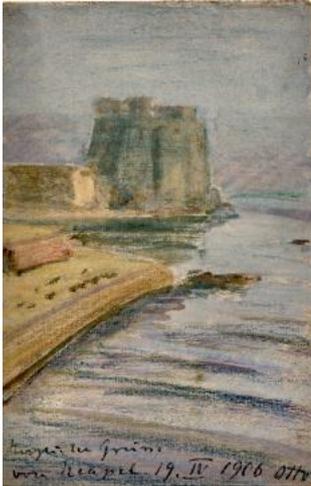


München zu arbeiten, die er mitgestaltete und für die er Kunstwerke schuf.

Wie sich herausstellte, war 1906 ein schicksalhafteres Jahr: Während er an den Illustrationen für den Artikel über den Ausbruch des Vesuvs arbeitete, erreichte ihn ein Brief, der ihn auf eine neue Chance aufmerksam machte: Die Professur für Mineralogie und Geologie in Greifswald war nach dem Weggang von Wilhelm Deecke frei geworden. Zunächst war Jaekel nicht begeistert von der Stelle: Greifswald war weit weg, die Besoldung lag deutlich unter seinem Gehalt beim Museum, die Paläontologie gab es in der Ostseestadt nicht, und er würde wohl die meiste Zeit damit verbringen, Geologie zu unterrichten.

Jaekel stand in regelmäßigem Kontakt mit Friedrich Althoff, Ministerialdirektor im preußischen Kultusministerium und der faktische Bildungs-Zar des Reiches. Gemeinsam hatten sie den Plan ausgeheckt, im berliner Vorort Dahlem ein neues Institut für Biologie zu gründen - was schließlich zur Gründung des Kaiser-Wilhelm-Instituts, dem Vorläufer des Max-Planck-Instituts, führen sollte. Die Ernennung, so versicherte ihm Althoff, würde nur vorübergehend sein.

Jaekels Artikel über den Ausbruch erschien im Januar 1907, und kurz darauf folgte die Eröffnung "seiner" Ausstellung in München. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich das Blatt jedoch bereits gewendet. Althoff hatte aus gesundheitlichen Gründen seine



Seite 30: *Devonische Meeresfauna in Wildungen*, 1906. Ursprünglich Öl auf Leinwand. Deutsches Museum, München, um 2 m breit. Nach 1944 verschollen. Spekulative Kolorierung eines Schwarzweißfotos durch Olga Schirrina.

Mehrere Postkarten, angefertigt und verschickt von Otto Jaekel im Jahr 1906. Im Uhrzeigersinn, von oben links: Aus Neapel, Postkarte an seine Frau Marie; Saale bei Jena; Markenbildchenweg, Koblenz; Rudelsburg, Saale. Alle aus den Sammlungen der Universität Greifswald.

Tätigkeit einstellen müssen und verstarb wenig später im Oktober des nächsten Jahres. Die "bessere" Stelle, die Jaekel sich für seine Zukunft ausgemalt hatte, kam also nicht zustande, und er blieb bis zu seiner Pensionierung in Greifswald.

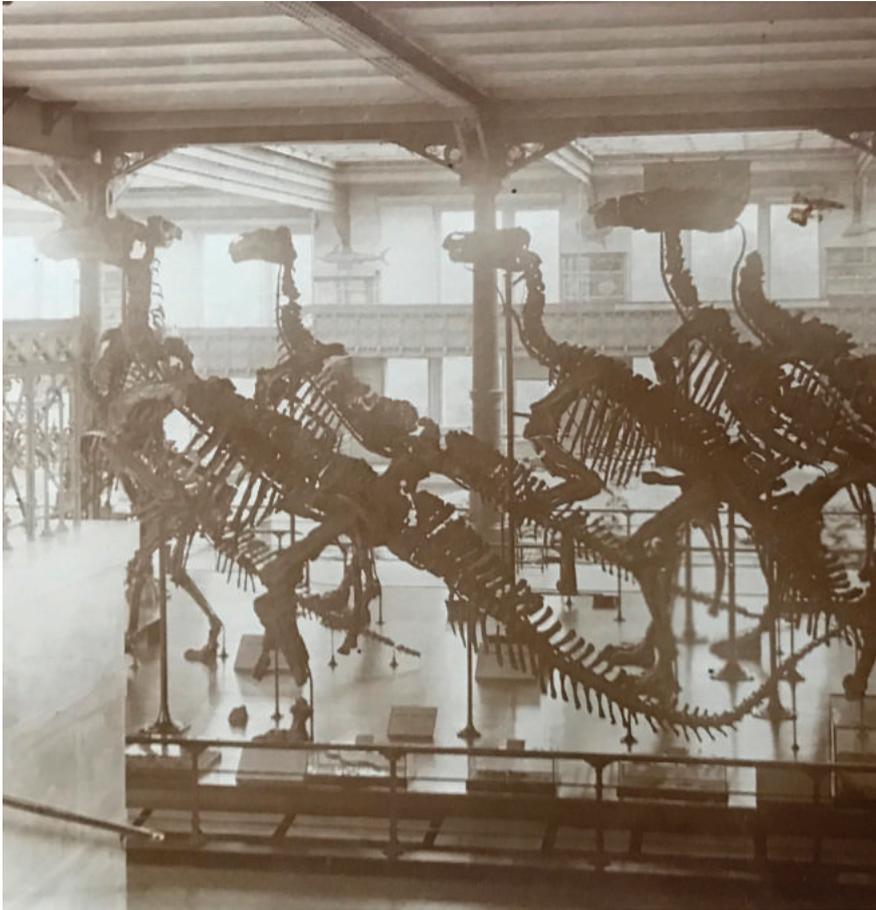
Alles in allem war 1906 für Jaekel ein Jahr der Krise, aber auch der Chancen, Erwartungen und neuen Richtungen, und dies spiegelt sich in seinem künstlerischen Schaffen in diesem Jahr wider. Es gibt Bilder von seinen Reisen, die Verwüstung des Ausbruchs, eine für das Museum angefertigte Rekonstruktion fossiler Fische und Skizzen aus seinem Familienleben.

Aber die tiefgreifendsten Einblicke in sein Leben in diesem Jahr lassen sich vielleicht aus den Postkarten gewinnen, die er auf seinen Reisen verschickte. Jaekel nutzte gewöhnlich Postkarten, um Szenen zu zeichnen oder zu malen, denen er auf Reisen begegnete, und schickte diese an Freunde und Familie. Auf diese Weise können wir seine Reise nach Neapel und zurück sowie zu anderen Zielen mehr oder weniger nachvollziehen. Diese schnell gezeichneten kleinen Schmuckstücke zeigen ihn oft von seiner spontansten und ausdrucksstärksten Seite.



1928

DAS ZWEITE SCHICKSALSJAHR



Von Jaekel aufgenommenes Foto von der Iguanodon-Ausstellung im Königlichen Museum für Naturwissenschaften in Brüssel, 1915. Sammlung Institut für Geographie und Geologie, Universität Greifswald

Es wäre nicht übertrieben, das Jahrzehnt nach dem Ende des Ersten Weltkriegs als katastrophal für Jaekel zu bezeichnen. Seine Karriere hatte sich schon vor dem Konflikt zum Schlechten gewendet. Ständig im Streit mit seinem ehemaligen Arbeitgeber in Berlin und nicht mehr in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft engagiert, erwog er ernsthaft den Wechsel in eine Karriere als Kunsthistoriker.

Doch wie viele andere fand er in dem, was als berechtigter deutscher Kampf gegen die Einkreisung durch feindliche imperialistische Mächte dargestellt wurde, eine neue Aufgabe. Im Alter von 51 Jahren meldete er sich in den ersten Kriegstagen eifrig zur Armee. Als Hauptmann wurde er in den ersten Kriegstagen in Flandern verwundet und verbrachte nach seiner Genesung den größten Teil des restlichen Krieges damit, die Wiedereröffnung der Kohlengrube Bernissart zu organisieren, wo in den 1870er und 1880er Jahren mehr als dreißig Skelette des Dinosauriers Iguanodon gefunden worden waren. Der Waffenstillstand vom November 1918 verhinderte jedoch, dass der Plan jemals ausgeführt werden konnte.

Im letzten Kriegsjahr war Jaekel politisch aktiv und veröffentlichte mehrere Artikel in der zentristischen Zeitung *Der (rote) Tag*, in denen er seiner Überzeugung Ausdruck verlieh, dass für Staaten dieselben evolutionären Prinzipien gelten wie für natürliche Arten, sowie eine starke anti-englische Gesinnung.



Wie so viele seiner Klasse und seines Berufsstandes traf ihn die Kriegsniederlage und der Verlust seiner gesellschaftlichen Position, für die er so hart gearbeitet hatte, schwer.

Von da an ging es bergab. Dem erzwungenen Verkauf des Großteils seiner ostasiatischen Kunstsammlung im Jahr 1920 folgten ein Jahr später der Unfalltod seines jüngsten Sohnes Günther und die Scheidung von seiner Frau Marie. Dann kam der Konflikt mit seinem Vermieter – der angeblich darin eskalierte, dass dieser den Schornstein zumauerte, in der Hoffnung, die Familie durch Kohlenmonoxidvergiftung zu töten – und einen körperlichen Angriff durch einen überforderten Kollegen. Zu allem Überfluss wurde er 1927 auch noch von Hitlers Völkischem Beobachter diffamiert. Beruflich fühlte er sich in Greifswald weiterhin eingeschränkt; seine paläontologische Arbeit litt unter seinen Lehrverpflichtungen und seine Reisemöglichkeiten nahmen immer weiter ab.

Dennoch fertigte er weiterhin Werke an, manchmal im Auftrag von Kollegen. Zu diesen Werken gehört eine Darstellung der Zitadelle von Bethlehem für den Orientalisten Gustaf Dalman, das in den späten 1920er Jahren entstand (links). Zu diesem Zeitpunkt hatten sich seine wirtschaftlichen Verhältnisse so weit verbessert, dass er - wenn auch in bescheidenem Umfang - wieder ostasiatische Kunst sammeln konnte.

Ein wesentlicher Teil seines Schaffens in diesem Jahrzehnt bestand jedoch aus geologischen „Porträts“ der Küstenlinie

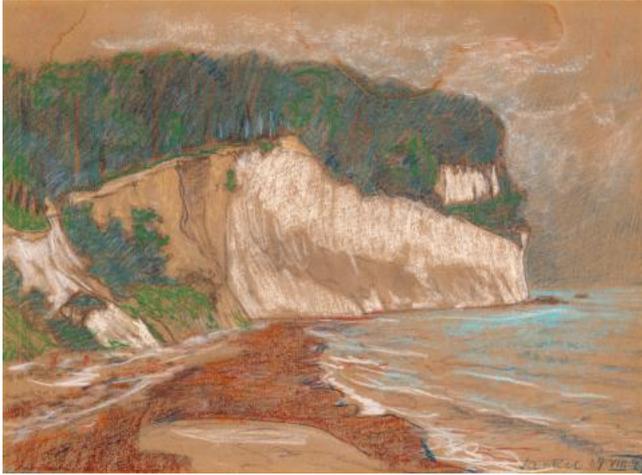


Rügens und anderer Inseln. Schon bald nach seiner Ankunft in Greifswald hatte er mit der Produktion dieser Stücke begonnen. Die meisten von ihnen waren auch als Lehrstücke gedacht, die seine Geologievorlesungen illustrieren sollten; einige zeigen jedoch eine eher poetische Tendenz (links). Diese Werke sind auch heute noch aus wissenschaftlicher Sicht wichtig, da sie mit der heutigen Situation verglichen werden können, um zu zeigen, wie sich die Küstenlandschaft ändert.

Während Jaekel in seinen beruflichen Kontakten eine gewisse Verbitterung zum Ausdruck bringen konnte, betonte sein Sohn Fritz, dass er diese Sorgen meist von seiner Familie fernhielt. Nichtsdestotrotz ist es wahrscheinlich, dass er zum Zeitpunkt seiner Pensionierung im Jahr 1928 seine akademische Laufbahn als gescheitert ansah.

Dennoch endet seine Geschichte mit einer Art „Happy End“. Als Jaekel sich darauf vorbereitete, Greifswald endgültig zu verlassen und nach Berlin zu ziehen, erhielt er den Ruf, als Professor die regionale geologische Untersuchungsanstalt in Guangzhou (Kanton) in China zu leiten. Er ergriff die Chance und konnte sich einen Lebenswunsch erfüllen, als er im September in Begleitung seiner 15-jährigen Tochter Ilse in den Osten reiste.

Im Februar und März 1929 fand alles aber ein vorzeitiges Ende als Jaekel zu einer Konferenz nach Peking reiste. Er zog sich eine Lungenentzündung zu, nachdem er mit einigen chinesischen



Seite 38: *Platz in Bethlehlem*, 1926.  
Kreide und Tempera auf Papier,  
51,5 x 36,5 cm. Sammlung des  
Dalman-Instituts, Universität  
Greifswald.

Seite 40: *Küste Rügens*, 1928. Öl  
auf Leinwand. Privatsammlung.



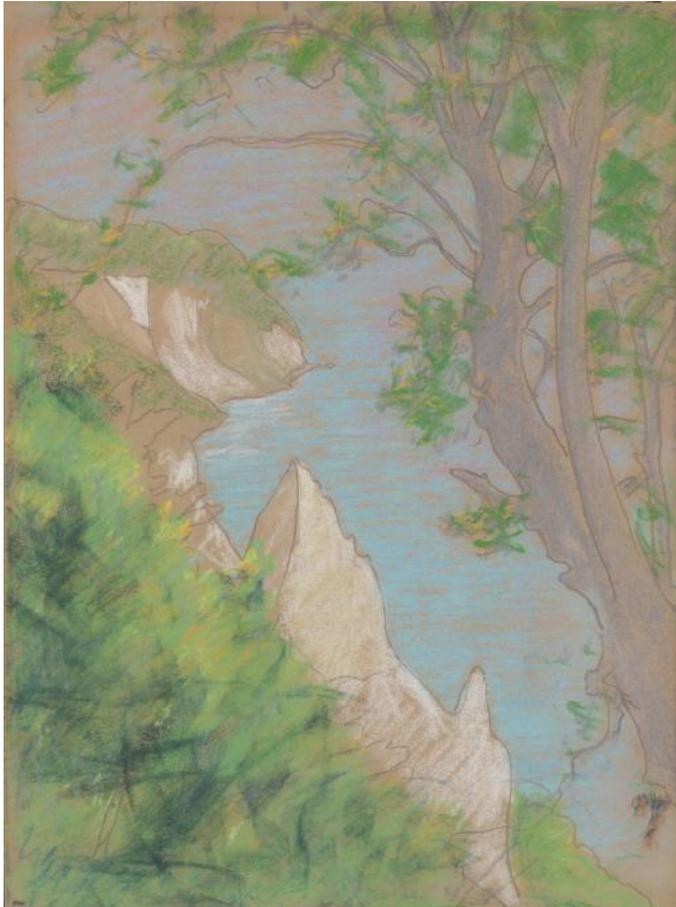
Oben links: *Kreidekliff Insel  
Rügen*, 1927. Kreide auf Papier.  
22 x 30 cm. Sammlungen der  
Universität Greifswald.

Unten links: *Dünen* [?], ohne Titel  
und Jahresangaben, Tempera auf  
Papier, 50 x 32 cm, Sammlungen  
der Universität Greifswald.

Studenten und dem berühmten Entdeckungsreisender Sven Hedin in einem ungeheizten Dachgeschoss gegessen hatte. Beide Männer erkrankten; Hedin überlebte nur knapp, aber Jaekel erlag der Infektion. Er starb am 6. März 1929 im Deutschen Krankenhaus in Peking und wurde in derselben Stadt beigesetzt. Obwohl bekannt ist, dass er während seiner chinesischen Monate mehrere Werke geschaffen hat, scheint keines davon nach Deutschland gelangt zu sein. Inwieweit es Jaekel gelungen ist, seine Kunst mit der seiner neuen Heimat zu verschmelzen, wird daher wohl immer eine offene Frage bleiben.



GEOLOGIE  
&  
PALÄONTOLOGIE



Links: *Wissower Klippen*, undatiert.  
Sammlungen der Universität  
Greifswald.

Rechts: *Wissower Klippen*, 1908.  
Aquarell mit Pastellkreide auf  
Papier, 30 x 44 cm. Sammlungen der  
Universität Greifswald.

Oben links: *Wissower Klippen* um 1900.  
Photochom-Abdruck.

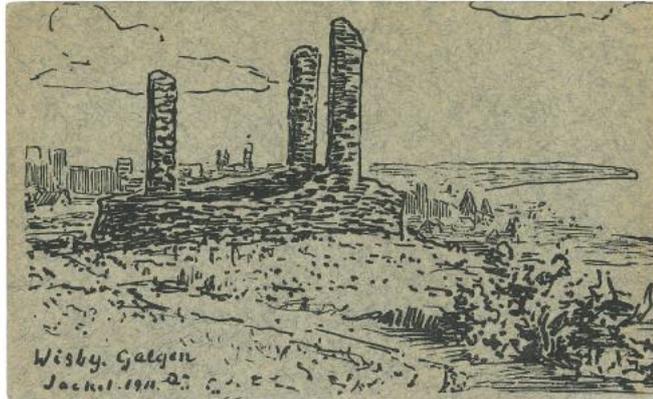
Oben rechts: Caspar David Friedrich,  
*Wissower Klippen*, ca. 1819. Öl auf  
Leinwand, 90 x 75 cm. Kunstmuseum  
Winterthur.





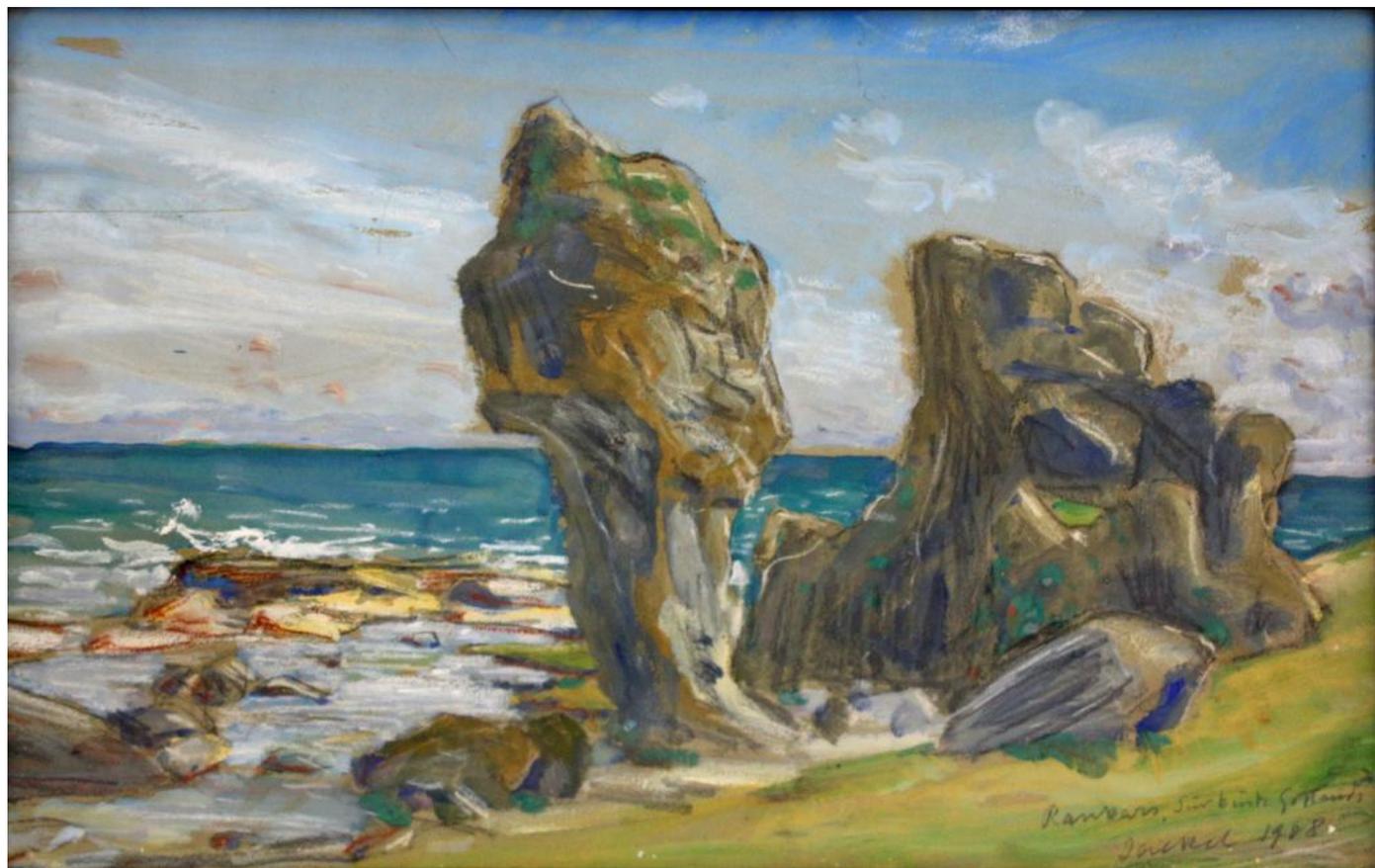
*Hiddensoie – Blick auf Rügen,*  
1908. Temperafarben auf  
Leinwand, 600 x 120 cm.  
Sammlungen der Universität  
Greifswald.





Links: *Galgen bei Wisby* (Gotland, Schweden). Postkarte aus einer Serie zur Eröffnung der Turnhalle der Universität Greifswald, 1917. Sammlungen der Universität Greifswald.

Rechts: *Holmfällar Rauka Steina* (Gotland, Südküste), 1909. Mischtechnik Tempera/Pastellkreide auf Pappe, 29 x 45 cm. Sammlungen der Universität Greifswald.





Links: *Aschenfall in Ottaviano*,  
1906. Tempera und Bleistift  
auf Papier, 68 x 100 cm.  
Sammlungen der Universität  
Greifswald.

Rechts: *Vulkanausbruch*, 1906.  
Öl auf Pappe, 95 x 65 cm.  
Sammlungen der Universität  
Greifswald





Oben links: *Steilküste mit Strand*,  
undatiert. Tempera auf Papier,  
33 x 50 cm. Sammlungen der  
Universität Greifswald.

Unten links: *Kap Arkona*, 1920.  
Pastell auf Papier, 50 x 31 cm.  
Sammlungen der Universität  
Greifswald

Rechts: *Uferabstürze Afirensloop*,  
1907. Bleistift und Tempera auf  
Papier, 44 x 29 cm. Sammlungen  
der Universität Greifswald.

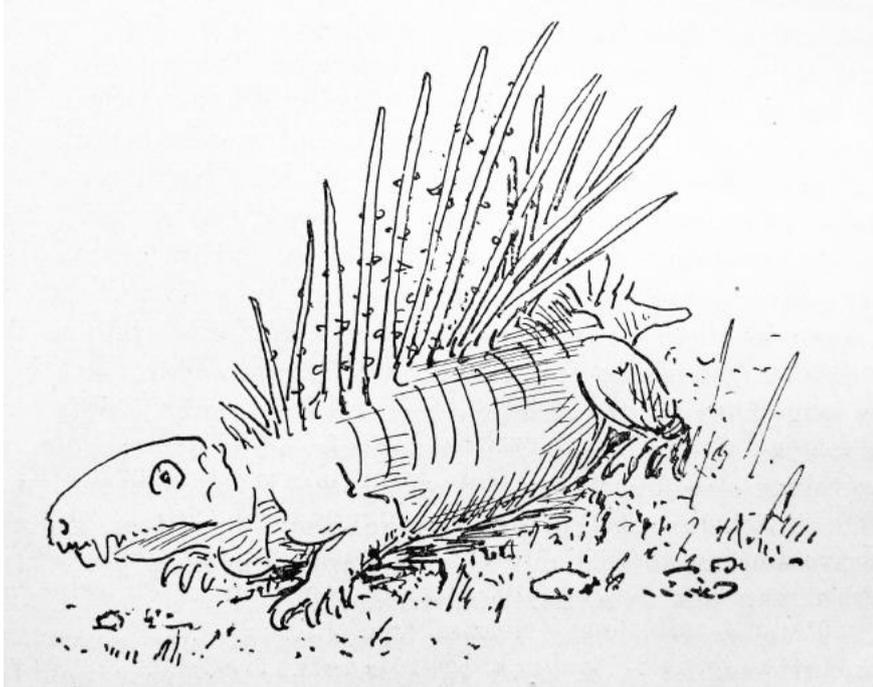






Links: *Old Faithful Geysir, Yellowstone Park*. Öl auf Pappe, 68 x 99 cm. Sammlungen der Universität Greifswald.  
Oben Rechts: *Findling am Strand*, ohne Datum (um 1910). Öl auf Leinwand, 34 x 62 cm. Privatsammlung.  
Unten Rechts: Ohne Titel, 1908. Kreide und Pastell auf Papier, 35 x 27 cm. Deutsches Museum, München..





Links: *Naosaurus credneri*,  
Rekonstruktion, 1908. Tinte auf  
Papier, 20 x 16 cm. Institut für  
Geographie und Geologie der  
Universität Greifswald.  
Rechts: "Scherzbild" *Diplodocus*,  
1908. Sammlungen der  
Universität Greifswald (Leihgabe  
Fam. Hirsch).





LANDSCHAFTEN, SEEN,  
UND STÄDTE



Links: *Flußlandschaft*, undatiert.  
Aquarell und tempera auf Papier,  
68 x 100 cm. Sammlung Familie  
Hirsch.

Rechts: *Unser Bauhof in Neusalz  
a/O*, undatiert. Derzeitiger  
Standort unbekannt



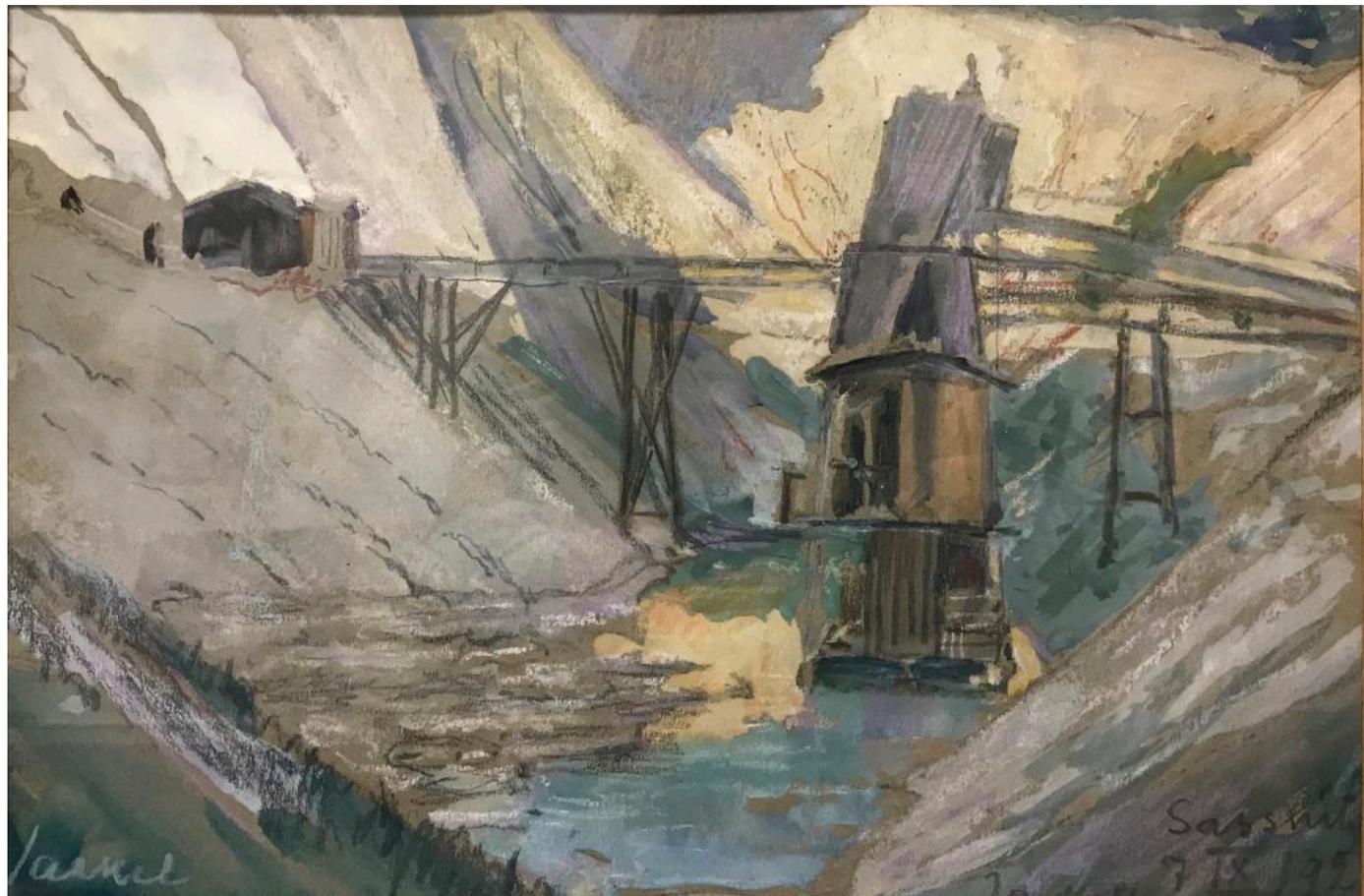


64



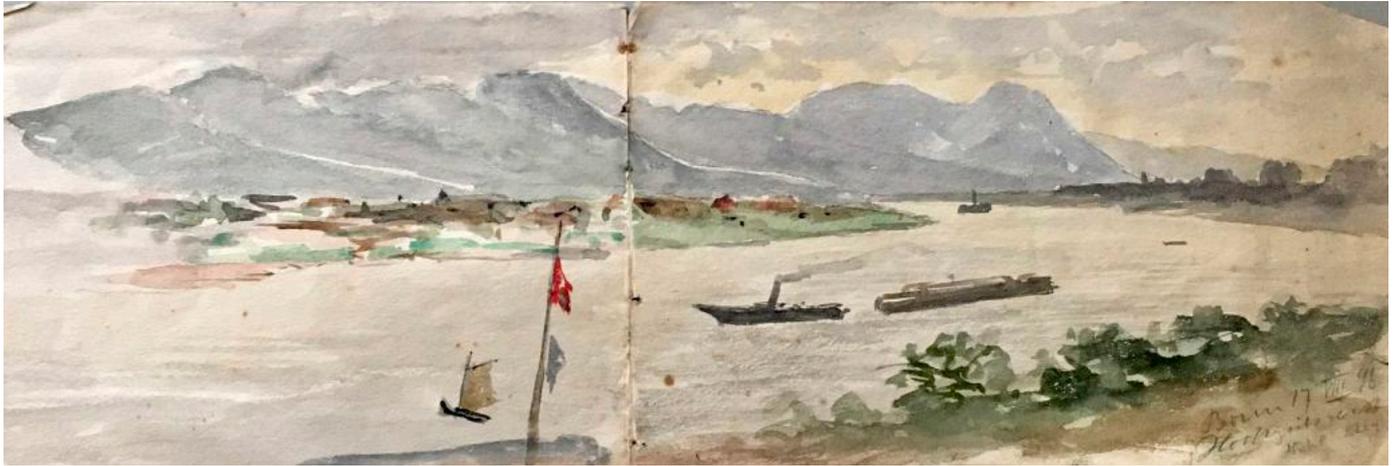
Links: *Jacobikirche, Greifswald*, 1906. Kreide und Pastell auf Pappe. Sammlungen der Universität Greifswald.  
Oben: *Blick auf Greifswald*, undatiert. Bleistift auf Papier, 27 x 18 cm Sammlungen der Universität Greifswald.  
Rechts: *Marienkirche, Greifswald*, 1907. Sammlung Eckart Schwarz van Berk.





Landscape

Sassini  
7.15.1922



Links: *Kreidebergwerk Sassnitz*,  
1920. Mischpalette auf Papier,  
22 x 32 cm. Sammlungen der  
Universität Greifswald.

Oben: *Flusskaefne, Rhein bei  
Koblenz*, 1896. Aquarell auf  
Papier, 14 x 43 cm. Sammlungen  
der Universität Greifswald.

Rechts: *Lissabon*, 1904. Aquarell  
auf Papier. Sammlung Fam.  
Hirsch.





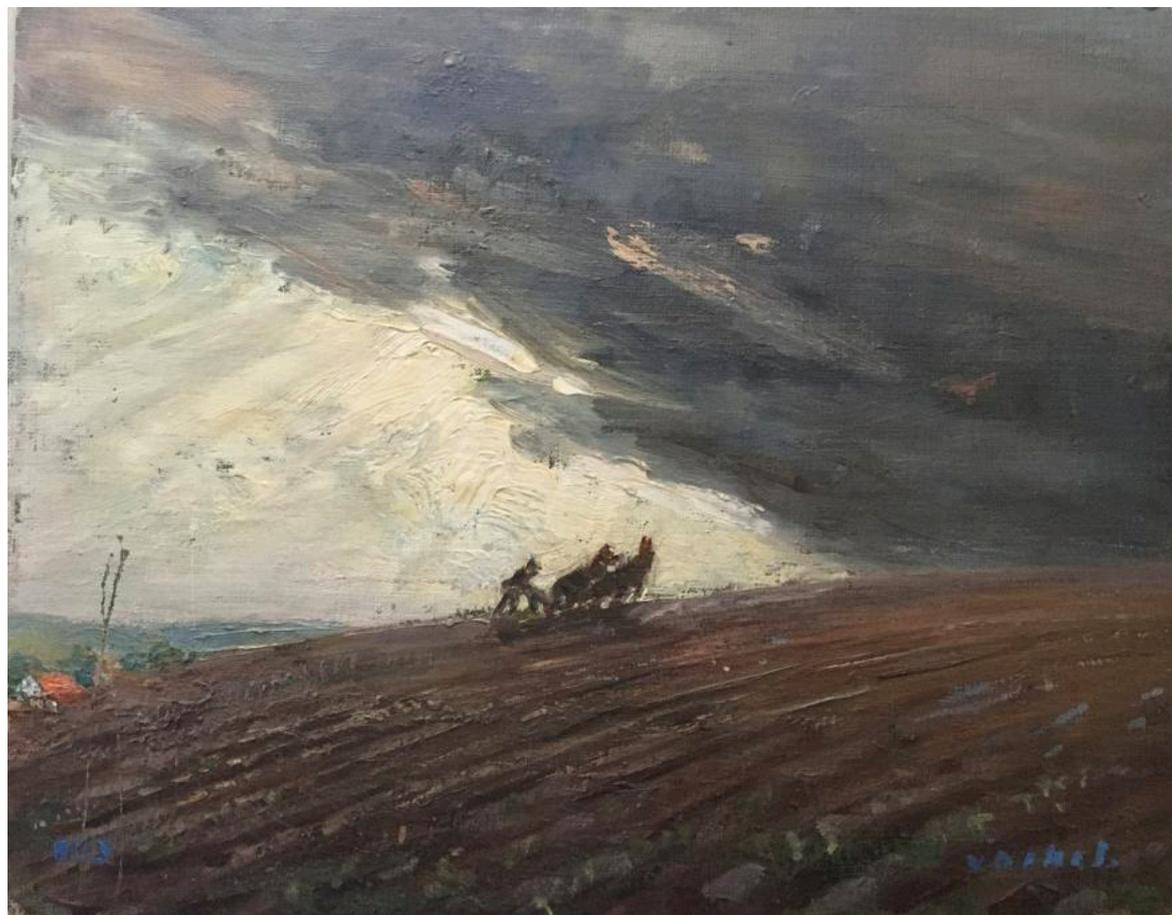
Oben links: *Taormina mit Ätna*,  
undatiert. Mischpalette auf  
Papier. Privatsammlung.  
Unten links: *Taormina mit Ätna*,  
1924. Bleistift und Kreide auf  
Papier, 24 x 36 cm. Sammlung  
Familie Hirsch.  
Rechts: *Taormina*, undatiert.  
Mischpalette auf Papier.  
Privatsammlung.





Links: *Baum*. Mischpalette auf  
Pappe. Privatsammlung.  
Oben rechts: *Bäume*, undatiert  
(wahrscheinlich 1924).  
Mischpalette auf Papier.  
Privatsammlung.  
Unten rechts: *Bäume*, 1924.  
Mischpalette auf Papier.  
Sammlung Erika Plenz, geb.  
Kolbe.



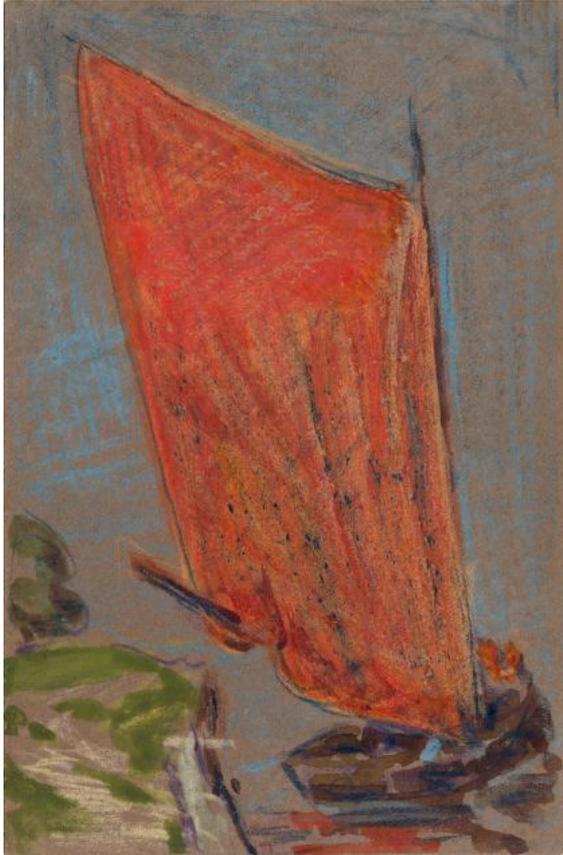


Links: *Pflüger*, ohne Datum.  
Öl auf Papier, 14,3 x 9,2 cm.  
Sammlungen der Universität  
Greifswald.

Oben Rechts: *Dentelles de  
Montmirail*, ohne Datum. Bleistift  
und Pastell auf Papier, 14,3 x 9,2  
cm. Sammlungen der Universität  
Greifswald.

Unten rechts: *Ribnitz*, 1907.  
Kreide auf Papier, 14,3 x 9,2 cm.  
Sammlungen der Universität  
Greifswald.





Links: *Das rote Segel*, ohne Datum. Kreide auf Papier. Sammlungen der Universität Greifswald..

Oben: Ohne Titel, Aquarell auf Papier. Sammlungen der Universität Greifswald.

Rechts: *Visby*, 1926. Mischpalette auf Pappe, 35 x 25 cm.

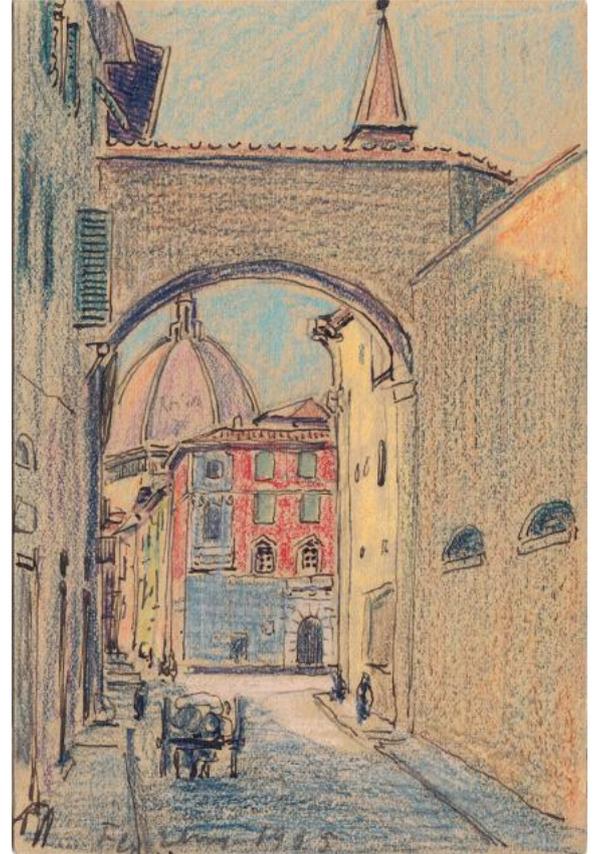
Sammlungen der Universität Greifswald.





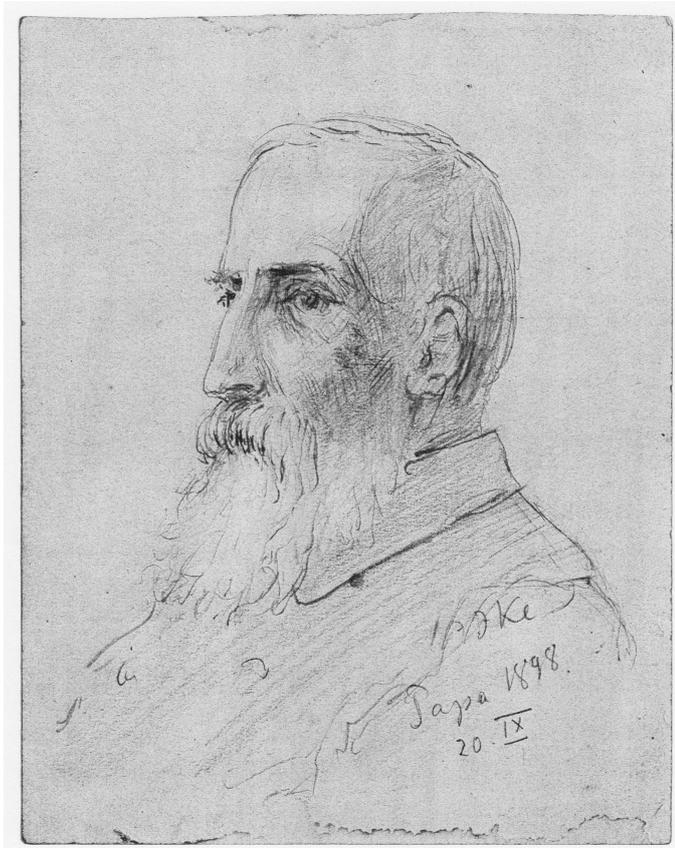
Pennelock Hall  
Cambridge 19th May 1912

Links: *Pembroke College, Cambridge*, 1912. Mischpalette auf Papier. Sammlungen der Universität Greifswald.  
Rechts: Florenz. Mischpalette auf Papier. Sammlungen der Universität Greifswald.

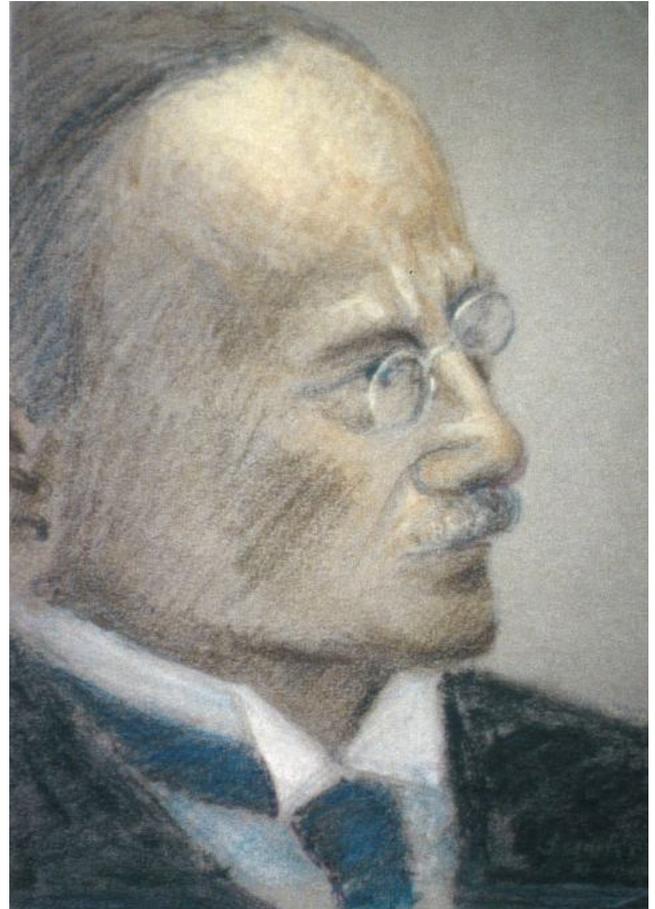
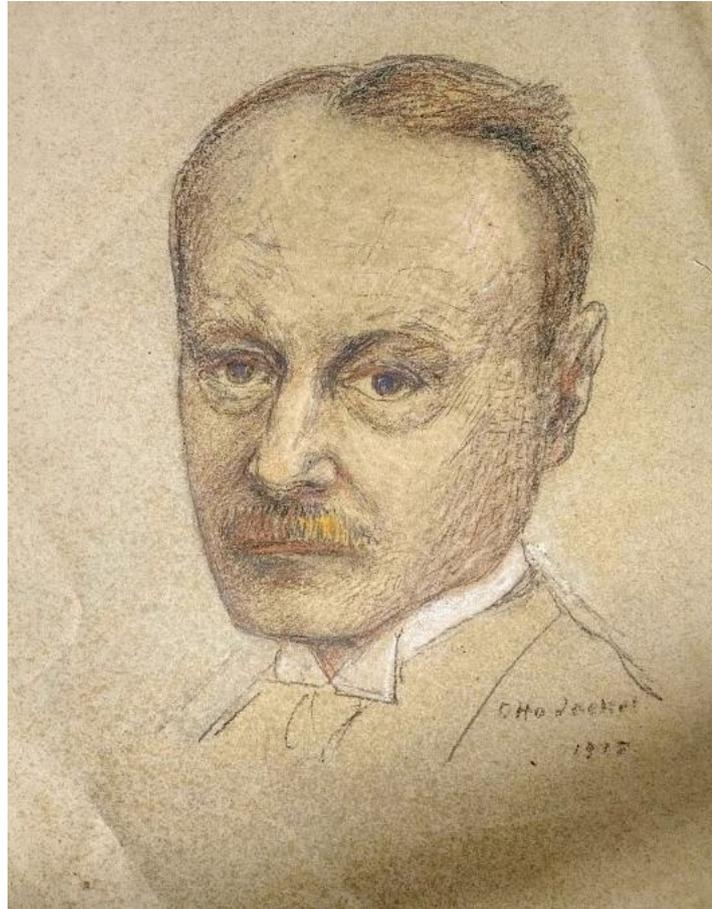


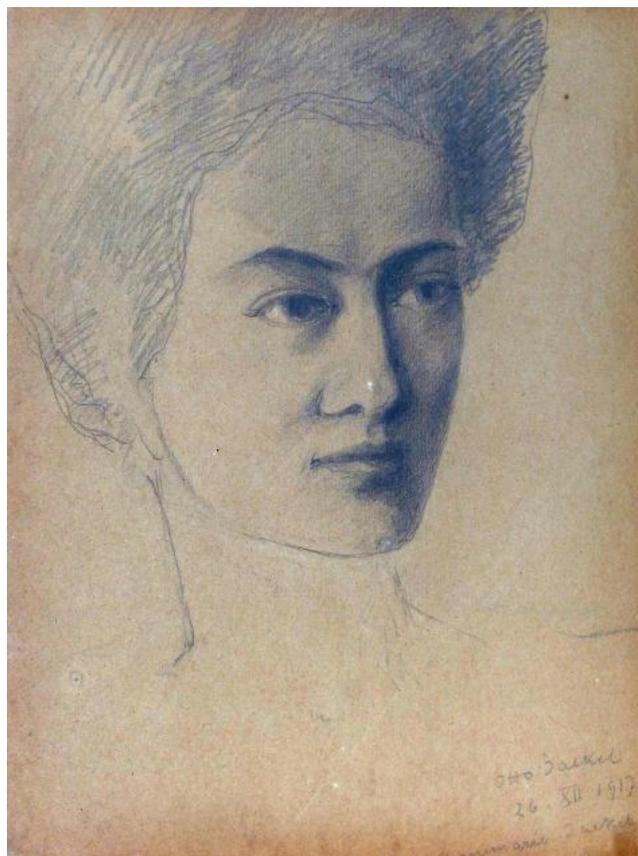


PERSONEN



Links: *[Vater] Adolf Theodor Jaekel*, 1898. Privatsammlung.  
Rechts: zwei Selbstporträts aus 1917 (links) und 1928 (rechts). Privatsammlung.





Links: Fritz Jaekel, 1922 (links)  
und Annemarie Jaekel, 1917.  
Privatsammlung  
Rechts: *[Der Geologe] Gottlob  
Abraham Werner*, 1909.  
Pastellkreide auf Pappe, 45 x 60  
cm, Sammlungen der Universität  
Greifswald.





Links: Büste von Jaekel aus Ton, durch Italo Campagnolo, 1905. Sammlung Familie Hirsch.  
Rechts: Zwei Porträts von Jaekel von Flori(mond) Aerts, Brügge, 1915. Links: Bleistiftzeichnung; rechts: Kupferstich. Sammlungen der Universität Greifswald.





# ÜBER DIESEN KATALOG

Die Nachfahren von Otto Jaekel waren eine große Hilfe bei der Zusammenstellung dieser Bilderauswahl. Ich hatte das Glück, nicht weniger als vier seiner Enkel kennenzulernen, und ich möchte ihnen - Christoph Hirsch und seinem Bruder, dem verstorbenen Eike Christian Hirsch, Eckart Schwarz van Berk und Dorothea Jaekel-Ewald - dafür danken, dass sie mir Zugang zu ihren privaten Sammlungen gewährten. Durch Frau Jaekel-Ewald habe ich einige eigene Originalwerke erwerben können, die sich heute alle in der Greifswalder Akademischen Kunstsammlung befinden. Deren Kustos Thilo Habel hat sich kritisch mit meinem Text und dessen deutscher Übersetzung auseinandergesetzt. Stefan Meng, Kurator der Geologischen Sammlungen am Institut für Geographie und Geologie der Universität Greifswald gewährte mir freundlicherweise Zugang zu Jaekels wissenschaftlichem Nachlass, und Jo Zynda und seine StudentInnen haben hart gearbeitet, um die Ausstellung auf die Beine zu stellen.



Links: *Mädchen mit rotem Hut*,  
ohne Datum (wahrscheinlich  
Jaekels Tochter Grete).  
Privatsammlung.

Seite 90: *Igel*, Visby, 1909.  
Sammlungen der Universität  
Greifswald.

Irene Müller hat mir sehr geholfen, Einflüsse in Jaekels Kunst aufzuspüren und zu bestimmen. Schließlich danke ich Marieke van der Duin nicht nur für eine dringend benötigte Stil- und Rechtschreibprüfung, sondern auch dafür, dass sie mich während meiner Arbeit an Jaekels Biografie ertragen hat.

Dieser Katalog bietet nur einen sehr kleinen Ausschnitt aus dem Werk von Otto Jaekel, und in Zukunft werden vielleicht noch weitere Werke aufgefunden. Vor allem hoffe ich, dass einige Stücke aus zwei wichtigen Lebensabschnitten Jaekels - dem Ersten Weltkrieg und seiner Zeit in China - irgendwann auftauchen werden. Dennoch hoffe ich, dass er einen interessanten Einblick in das künstlerische Schaffen eines der bedeutendsten (und sicherlich interessantesten) deutschen Wissenschaftler der Wende zum 20. Jahrhundert bietet.

Ohne die Hilfe der drei Hirsch-Brüder wäre dieser Katalog nie zustande gekommen. Obwohl er verstarb bevor ich mich für das Thema interessierte, verschaffte mir Michael Hirschs Arbeit über die Biografie und Kunst seines Großvaters Otto Jaekel willkommenen Halt. Christoph und (der leider kürzlich verstorbenen) Eike Christian haben meine Arbeit von Anfang an mit Begeisterung unterstützt; daher ist ihnen dieses kleine Buch gewidmet.

Leiden, im Juni 2023  
Ilja Nieuwland



200

Igel

W. by 25.VII.04

# LITERATUR

- Abel, Othenio. "Otto Jaekel." *Palaeobiologica* 2 (1929): 143–86.
- Drevermann, Fritz. "Otto Jaekel (1863-1929)." *Palaeontologische Zeitschrift* 11 (1929): 183–84.
- Jaekel, Otto. "Bilder von der letzten Eruption des Vesuvus." *Naturwissenschaftliche Wochenschrift* 36/37 (1906): 1–8, 11 Figs.
- Jaekel, Otto. "Ein babylonischer Stierlöwe aus China." *Ostasiatische Zeitschrift* 10 (1912): 79–91.
- Kurth, Julius. *Der japanische Holzschnitt. Ein Abriss seiner Geschichte*. München: R. Piper & Co., 1911.
- Nieuwland, Ilja. *American Dinosaur Abroad. A Cultural History of Carnegie's Plaster Diplodocus*. Pittsburgh: Pittsburgh University Press, 2019.
- Potonié, Robert. "Naturforscher als Zeichner und Maler." *Kosmos* 12 (1948): 342.
- Trümpy, Rudolf. "Reviews: \*Die Geologen und die Künste' (Geologists and the arts)", by Ilse Seibold." *Interdisciplinary Science Reviews* 27, no. 2 (2002): 150–52.









Otto Jaekel (1863-1929) war um die Jahrhundertwende einer der prominentesten und bedeutendsten Paläontologen und Geologen in Deutschland. Als echter Universalgelehrter schrieb er auch über Geschichte, Ökologie, Kunstgeschichte, Politik und Staatswissenschaft. Es erscheint da fast schon selbstverständlich, dass er die Illustrationen seiner wissenschaftlichen Arbeiten selbst entwarf.

Neben - und öfters parallel zu - seiner wissenschaftlichen Arbeit schuf Jaekel ein umfangreiches Werk an Zeichnungen und Gemälden. Dieser Band enthält eine Auswahl dieser Werke im Besitz der Universität Greifswald, ergänzt um einige Stücke aus anderen Sammlungen.

